

einer Anzahl frommer Männer und Frauen aus England, diese Landstriche. Aus allen Gegenden drängten sich die Heiden zu ihm, um seine ergreifende Predigt des göttlichen Wortes zu hören und sich taufen zu lassen. Auch legte er daselbst Kirchen und Klöster an, damit sich von ihnen aus nach und nach christliche Bildung über das rohe Deutschland verbreite. Als er darauf das zweite Mal nach Rom kam, ernannte ihn der Papst zur Belohnung seines apostolischen Eifers zum Erzbischof in Deutschland. Dahin zurückgekehrt, verkündete er das Wort Gottes mit neuem Eifer und zertrümmerte überall die Gözenbilder. Bei Geismar in Hessen stand eine uralte, dem Donnergotte gewidmete Eiche, unter welcher die heidnischen Bewohner dieser Gegend zu opfern pflegten. Als nun der heilige Mann erfuhr, daß der Baum für unverleßlich gehalten werde, legte er, um den Aberglauben zu zerstören, die Art an denselben. Erschrocken standen die Heiden umher und blickten bald nach dem Apostel, bald nach der Eiche, ob ihre Götter keine Blitze auf den Frevler herabschleudern würden; aber der Baum fiel, und der Mann Gottes stand unverlezt. Da entfasten die Heiden ihren ohnmächtigen Göttern, welche ihr Heiligtum nicht einmal vor schwachen Menschenhänden schützen konnten, und ließen sich taufen. Bonifacius aber baute aus dem Holz des gefälltten Baumes eine kleine Kapelle. Nach einer dritten Reise nach Rom gründete Bonifacius allenthalben neue Bistümer und traf weise Verordnungen für die Pflege des christlichen Lebens. Endlich wählte er Mainz zu seinem beständigen Sitze.

Dennoch wollte er auch in seinem hohen Alter der Ruhe nicht genießen und ging noch einmal zu den Friesen. Sein abermaliges Erscheinen reizte die Wut der dortigen Feinde des Christentums derart, daß sie einen Anschlag gegen sein Leben faßten. Bonifacius war schon bis in die Nähe des Nördlichen Meeres vorgezogen. Bei Doctum hatte er Zelte aufschlagen lassen; denn er gedachte, länger dort zu weilen und die auf diesem Boden nie gesehne Feier der heiligen Firmung zu halten. Die Neugetauften hatte er vorher in ihre Heimat gehen lassen, damit sie sich zum Empfange dieses Sacramentes vorbereiteten und wenige Tage nach dem Pfingstfeste wieder zu ihm nach Doctum kämen, um die heilige Firmung zu empfangen. Seine Schüler und Mitarbeiter waren wegen der bevorstehenden Feier um ihn versammelt. An dem festgesetzten Tage, dem 5. Juni, erwartete Bonifacius mit ihnen die Ankunft der Neugetauften. Als aber früh am Morgen die Sonne sich über das Land erhob und höher des Bonifacius Dankgebete gen Himmel stiegen für den Segen des Herrn, der sichtbar mit ihm gewesen war, da vernahm sein Ohr statt der Hymnen und Loblieder, mit welchen manches Jahr auf deutschem Boden die Scharen der Firmlinge ihm entgegengezogen waren, wildes Kriegsgeschrei. Statt der Neugetauften, die er erwartete, sah er eine Rote blutdürstiger Feinde nahen. Mit Schild und Speer bewaffnet, die Lanzen schwingend,